

# Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 10. Januar 1883.

Nr. 15.

## Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 9. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr mit dem Wunsche, daß das neue Jahr für alle Mitglieder des Hauses ein glückliches und gesegnetes sein möge.

Am Tische des Bundesrathes: von Schelling, Unterstaatssekretär Marcard u. A.

Der Präsident theilt mit, daß der Abg. Keder (Königsberg) sein Mandat niedergelegt habe.

### Tagesordnung:

I. Interpellation der Abgg. Richter (Hagen) und Niderst betr. die fernere Zulassung der Einfuhr amerikanischer Fleischwaren. Die Interpellation lautet:

In Bezug auf die Verhandlungen, welche im Bundesrath über die fernere Zulassung der Einfuhr von Produkten der amerikanischen Schweinefleischschweine, richten die Unterzeichneten an den Herrn Reichskanzler folgende Anfragen:

- 1) Hat der Bundesrath Erhebungen darüber veranlaßt, in welchem Umfange in einzelnen Bundesstaaten amerikanische Fleischwaren, insbesondere amerikanischer Speck, ein notwendiges Nahrungsmittel für große Klassen der minder wohlhabenden Bevölkerung sind?
- 2) Beabsichtigt der Bundesrath, über die angeblich gesundheitsgefährliche Beschaffenheit der amerikanischen Fleischwaren direkte Erhebungen in den Einfuhrhäfen und am Ursprungslande zu veranlassen?
- 3) Hält sich der Bundesrath ungerechtigt der bei diesem Gegenstande in Frage kommenden dauernden gesundheitspolizeilichen Rücksichten für berechtigt, Einfuhrbeschränkungen ohne Zustimmung des Reichstages auf Grund des dem Bundesrath nur für zeitweise Verhältnisse zustehenden Vorratsbeschlusses (§ 2 des Zollgesetzes vom 1. Juli 1869) herbeizuführen?

Der Bundeskommissar Marcard erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit, und

Abg. Richter (Hagen) begründet dieselbe. Er erklärt, daß er die Interpellation im Interesse großer Kreise, namentlich Arbeiterkreise, gestellt habe und besonders als Vertreter der Arbeiter im Reichstag. Als der Antrag des Reichskanzlers beim Bundesrath auf Erlass des Einfuhrverbotes bekannt geworden sei, habe derselbe großes Aufsehen erregt, da das Verbot außerordentlich tief in die Preisverhältnisse eingreife. Demnach führt Redner aus, daß die an den Bundesrath gerichtete Denkschrift keine Beweise für die Gesundheitsgefährlichkeit der amerikanischen Speckseiten enthalte, und daß durch aus nicht nachgewiesen worden, daß irgend welche Erkrankungen durch den Genuß dieses Fleisches herbeigeführt seien. Erklären seien nur in vereinzelten Fällen vorgefunden worden, und Professor Virchow habe ihn (Redner) ermächtigt, zu erklären, daß derselbe das Einfuhrverbot vom sanitätspolizeilichen Standpunkte aus nicht für gerechtfertigt erachte. Redner ist der Ansicht, daß die Unterjochung des amerikanischen Schweinefleisches, welches hier eingeführt werde, viel leichter sei als die Unterjochung der Schweine im Lande. Zudem Redner alsdann die Denkschrift des Reichskanzlers in der Sache zu widerlegen versucht, weist er nach, daß in Bezug auf die Cholera, welche den amerikanischen Schweinen anhaften soll, amtliche Erhebungen gar nicht stattgefunden hätten, der Beweis dafür also nicht geführt sei. Demnach weist er nach, von welcher einschneidenden Bedeutung das Einfuhrverbot für die Bevölkerung, namentlich für einzelne Klassen derselben und für bestimmte Landestheile sei, und erörtert alsdann die Reichsfrage, indem er ausführt, daß der Bundesrath nicht berechtigt gewesen sei, das Einfuhrverbot ohne Mitwirkung des Reichstages zu erlassen. Er hoffe, daß der Bundesrath eine eingehende Prüfung der Verhältnisse veranlassen werde, und sollte dieselbe zu einer Befestigung des Einfuhrverbotes führen, so würde dadurch den Interessen vieler Klassen der Bevölkerung ein großer Dienst geleistet werden. (Beifall.)

Bundeskommissar Unterstaatssekretär Marcard: Die Angelegenheit liegt dem Bundesrath zur Beschlussfassung vor, und die Interpellation sei deshalb vom Kanzler an den Bundesrath gewiesen. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des betreffenden Bundesraths-Ausschusses könne er mittheilen, daß die vorbereitenden Arbeiten noch nicht erledigt

seien und daß deshalb auch eine Beschlussfassung des Bundesraths noch nicht habe erfolgen können. Kein Mitglied des Bundesraths sei in der Lage, über die Stellung des Bundesraths und den Gang der Sache im Bundesrath, über die einzuleitenden Untersuchungen und über die Beurtheilung derselben im Bundesrath dem Reichstage Auskunft zu erteilen, so lange nicht der Bundesrath selbst sich darüber schlüssig gemacht habe. Sollte der Bundesrath zu einem Verbot der Einfuhr auf Grund der ihm erteilten Vollmacht kommen, so wisse er nicht, daß dem Reichstage nachträglich davon Kenntniß gegeben werden wird.

(Während dieser Erklärungen des Bundeskommissars tritt der Reichskanzler in den Saal. Derselbe trägt noch den weißen Bollhut und begiebt sich sofort zum Abg. Grafen Polke, den er freundlich begrüßt.)

Auf den Antrag des Abg. Richter (Hagen) tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation.

Abg. Dr. Kapp tritt für die weitere Gestaltung der Einfuhr amerikanischer Schweinefleisches ein. Er hebt die großen Summen hervor, welche der Import bisher in Deutschland eingeführt, und die Bedeutung, welche derselbe für die minder bemittelte Bevölkerung erreicht habe. Diese Mängel der amerikanischen Schweinefleischschweine könne aber nur durch die große Reue und Akkuratheit erzielt werden, welche die Jäger und Händler mit den Zuchtungsprodukten denselben angedeihen lassen, und schon durch die amerikanische Gesetzgebung wurden genügende Garantien in Betreff der Erhaltung der Gesundheit anderer sanitärer Maßregeln geboten. Frankreich habe auch vorläufige Maßregeln früher ergriffen, sei aber davon zurückgekommen. Möge der Bundesrath wohl erwägen, daß man ein so wichtiges Nahrungsmittel des Volkes nicht unnötig vertheuern soll, viel eher möge man darauf bedacht sein, die Zölle auf amerikanisches Schweinefleisch herabzusetzen. Er bittet, in diesem Sinne dem Bundesrath gegenüber ein Votum abzugeben.

Fürst Bischoff nimmt das Wort und erklärt zunächst, daß sein Gesundheitszustand ihm nicht erlaube, in die Debatte einzutreten, wie er möchte. Er könne jedoch versichern, daß der Bundesrath nichts beschließen werde, was das Interesse des armen Mannes schädige. Er theile zunächst mit, daß Se. Majestät der Kaiser ihn beauftragt habe, aus der Reichshauptkasse und zwar aus dem Dispositionsfonds derselben zur Milderung der augenblicklichen Noth die Summe von 600,000 Mark für die Ueberschwemmten am Rhein zur Verfügung zu stellen. (Beifall im ganzen Hause.) In Betreff der Vertheilung dieser Summe auf die einzelnen betroffenen Landestheile wolle die Regierung nicht selbstständig verfahren, sondern rechne auf die Mitwirkung der Abgeordneten und lade er zu diesem Behufe die Mitglieder des Reichstages, speziell die zu diesem Behufe bereits zusammengetretenen Mitglieder, sowie auch noch die Mitglieder aus Elsaß-Lothringen zu einer heute Abend 9 Uhr in seinem Hause stattfindenden Besprechung ein. Er betone ausdrücklich, daß diese 600,000 Mark nur zur Linderung der augenblicklichen Noth bestimmt seien und werde dem Landtage eine weitere, größere Mittel fordernde Vorlage gehen. Der Redner hält die Besprechung mit den betreffenden Abgeordneten für viel eher zum Ziele führend, als wenn die Reichsregierung erst mit den Einzelregierungen verhandeln wolle und rechnet er deshalb mit Bestimmtheit auf die Mitwirkung der Abgeordneten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Frege nimmt unter großer Ruhe des Hauses das Wort und ist deshalb schwer verständlich. Er hätte sich nicht an der Debatte betheiligen, wenn man nicht hier dem Kongress deutscher Landwirthe unbegründete Vorwürfe gemacht hätte. Er halte das Einfuhrverbot für durchaus notwendig und besonders im Interesse der deutschen Landwirtschaft und Viehzucht, der durch das amerikanische Fleisch eine starke Konkurrenz gemacht werde.

In Kürze tritt alsdann der Staatssekretär Burghard den Ausführungen Richters entgegen, wonach es übertrieben sei, von den Gefahren der amerikanischen Schweine-Cholera und von der Gesundheitsgefährlichkeit des amerikanischen Schmalzes zu reden. In beiderlei Hinsicht seien die gehegten Bedenken durchaus gerechtfertigt, was kann noch der

Bundeskommissar Geh. Rath Köhler in größerer Ausführlichkeit und mit sachlichen Gründen,

auf die hier nicht näher eingehen sein dürfte, darzulegen versucht.

Die Abgg. Barth (Segeß) und Ahlhorn (Hortschtepapel) bekämpfen mit großer Entschiedenheit das beabsichtigte Einfuhrverbot als eine Schädigung der weniger bemittelten Klassen. Herr Ahlhorn, welcher Landwirt ist, setzt noch des Weiteren auseinander, wie die deutsche Landwirtschaft durchaus nicht dieser Räden des Schutzes entbehre. Damit ist die Interpellation erledigt, an die nach der Geschäftsordnung kein Beschluß des Hauses sich knüpfen kann.

Der Präsident schlägt alsdann vor, die nächste Sitzung, ohne Rücksicht auf das Abgeordnetenhaus, welches morgen gleichfalls tagt, morgen Mittag 1 Uhr abzuhalten. Er findet indessen Widerspruch von Seiten aller Parteien, und die Abgeordneten v. Schorlemer-Alst Windthorst, Richter (Hagen), v. Minnigerode, Meyer-Würtemberg und v. Ludwig bitten übereinstimmend, diese Häufung der parlamentarischen Geschäfte, die absolut unerträglich sei, nicht noch dadurch zu vermehren, daß am selben Tage beide Häuser Plenarsitzungen halten. Der Präsident schließt sich auch dem, formell vom Abg. Niderst gestellten Antrage auf Ausberaumung der nächsten Sitzung am Donnerstags, 11 Uhr, an und setzt auf die Tagesordnung den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung sämtlicher Ausnahmestellen und den Antrag Hirsch und Genossen, wonach der Reichskanzler aufzufordern ist, alsbald Schutzvorschriften für die Arbeiter in Fabriken zu erlassen.

## Deutschland.

Berlin, 9. Januar. Unter der Ueberschrift „Das Blumengrab Gambetta's“ veröffentlicht das „N. B. Ztg.“ einen etwas sehr französisch-fremdlich gefärbten Bericht, der immerhin aber lesenswerth genug ist, um ihn auch unsern Lesern vorzulegen. Es heißt darin:

Es giebt in Paris, in Frankreich heute keine Blumen mehr! Vor dieser Pracht der Blumenaltäre, der kaskadenförmigen Bouquets, die überall aus dem Zuge herausglimmen, erlebte der kalte Bruch aller Galasphüme, aller Garbenformen, aller Hof- und Staatseleiden, aller Ordensfestgewänder. Noch nie wurde ein solches Begräbniß begangen! Aus einer spontanen Bewegung im Volke entstanden, gewannen diese imposantesten Todtenfeier die Ordnung, die Symmetrie und Schönheit, wie durch eine unbewusste Eingebung desselben Volkes. Der offizielle Apparat trat in den Hintergrund vor der instinktiven Initiative der Massen.

Nicht bloß seine Blumen, auch sein sonniges Licht hat der Frühling über diese Todtenfeier ergossen. Vom tiefblauen Himmelsgewölbe leuchtet die Sonne herab, ihre goldenen Strahlen durchwirken das wunderbare Städtebild, das sich längs des Zuges aufrollt und über die Bräder, die von dem Trauerpalaste auf den großartigen Concordeplatz führt, und über diesen Platz selbst neben die Strahlen ein schimmerndes Neb, unter welchem der Katastallwagen langsam dahin gleitet.

Zehn Uhr ist es. Von den Invaliden her donnern die Geschützsalven, den Moment verkündend, daß der Sarg auf den rollenden Katastall gehoben wird; dumpf raseln die Trommeln, die Hörner schmettern den Generalmarsch und die Musikbänder der Regimenter fallen ein mit den Klängen der Marseillaise, die Truppen präsentiren das Gewehr, um noch einmal die Leiche des Jüvis Marschalls zu grüßen. Ueber dem Sarge schwebt nicht ein Lorbeer-, sondern ein Palmenzweig, die Palme ist das Sinnbild des Todtenfestes. Doch nicht frei breitet die Palme ihr gesegnetes Blatt über den Sarg, sie wird durch einen Kranz von blutroth gefärbten Immortellen theilweise überschattet und diesen Kranz es hatte ihn ein flüßiges Dorf im Elsaß gesendet. Die Tricolore fällt, von einem Flor umhüllt, vom Sarge auf die Front des Katastalls in leichten Falten, und nach rückwärts hin senkt sich schwer ein schwarzer Sammtmantel. In die vier Silbervasen auf der Plattform des rollenden Katastalls, in denen man Weihrauch zu brennen gedachte, sind große Blumensträuße gesetzt. Dem Katastall voran ziehen drei maßvolle Blumen-Estraden, die einen kleinen Theil der gesendeten Kränze aufzunehmen — es waren ihrer über fünftausend. — und im letzten Augenblicke, als man inne wurde, daß es unmöglich sei, all diesen unendlichen Flor mit in die Gruft zu senken, da wurden auf den Stufen der Kolossaltrappe des

Kammerpalastes die zurückgebliebenen niedergelegt, und auf dem Stein, von welchem aus Gambetta an jenem vierten September die Republik proklamirt hatte, erblickte man wie mit einem Zauberschlage ein wunderbares Blumenleben, und darüber senkte sich still und schwer der dunkle Riesenschleier vom Giebel des Palastes herab bis zum Fuße der Porphyros-Säulen.

Der Militär-Gouverneur von Paris, General Lecointre, zieht den Degen und kommandirt den Abmarsch; 25,000 Mann aller Truppengattungen sind in großer Parade ausgerückt. Dem Katastall folgen zunächst die Vertreter der Familie des Verstorbenen und die bejohlene Dienerschaft seines Hauses; dann der Vertreter des Präsidenten der Republik und die Minister; hierauf einzelne Mitglieder des diplomatischen Korps. Dasselbe war im Trauerpale bei der Hebung des Sarges fast vollständig vertreten; beim Desfiliren des Zuges durch die Rivoli-Straße bemerkte man später an den Fenstern des „Hotel Continental“ den Fürsten Hohenlohe, mehrere Mitglieder der österreichischen Botschaft, den italienischen Botschafter General Menabrea u. s. w. Fünfhundert Deputirte und Senatoren begleiteten den Zug bis zum Friedhof; ihnen hatten sich über zweitausend Oberoffiziere, die Elite der heutigen französischen Armee, in großer Gala angeschlossen — eine Thatsache, die einen großen Eindruck machte.

Der Zug selbst wurde durch eine zahlreiche Deputation des Belleville und des Marseiller Wahlbezirk eröffnet, die beide Gambetta in die Kammer entsendet hatten. Voran wurde eine Palmenstandarte getragen, deren Mitte das lebensgroße Porträtmedaillon Gambetta's enthielt; die einzelnen Palmenblätter trugen die goldenen Inschriften „1838“ (das Geburtsjahr Gambetta's), „1869“ (das Jahr, in welchem Gambetta seine Rede im Prozesse Baudin gehalten, durch die er aus dem Dunkel plötzlich zum Ruhme emporstieg), „1870“ und „1871“, endlich „1882“, das Todesjahr; dieses letzte Palmenblatt hing gebrochen von der Standarte herab. Die Belleville und Marseiller trugen in den Händen Palmenzweige; ihnen folgte die Schuljugend von Belleville in militärischer Ordnung, die Gewehre geschultert, Trommeln und Fahnen voran, und unmittelbar vor dem Sarge schritten die Sieger der beiden Zeitungen Gambetta's, mit Immortellen geschmückt.

Nach der großen militärischen Deputation, ein Wald von Fahnen und ein Parterre von Blumen und Kränzen. Viertausend Elsaß-Lothringer hatten sich zu der Todtenfeier eingefunden, ihnen voran eine Art Riesenkatastall aus Kränzen gebildet, mit den Inschriften „Straßburg“, „Metz“, „Mülhausen“, „Kolmar“. Die große Statue der Stadt Straßburg an dem Züliergarten ist ganz mit Flor umhüllt; ein schrecklich anzusehendes Bild einer Tricolore weht sich in den höheren Grund. Keine laute Demonstration, kein Ruf und kein Zwischenfall, als der Zug vor diesem Bilde desilirt — tiefer und schwerer Ernst, als wäre die Todtenfeier für Gambetta auch die Todtenfeier für das verlorene Elsaß-Lothringen.

Der Zug entwickelt sich auf dem ungeheuren Plage mit seiner ganzen Majestät und Pracht. Tausende von Deputationen, die polytechnische Schule, die Zöglinge derselben in ihren Uniformen, von der Zuschauermaße überall sympathisch begrüßt, die großen wissenschaftlichen Körperschaften, die Advokaten und die Mitglieder der Gerichtshöfe in ihrer Amtstracht, die Freimaurer mit ihren Insignien, der Arbeiterverein der Postkassen, Turner, Compagnons, Gesangs- und Musikvereine, Vertretungen hiesiger und ausländischer Zeitungen, ausländische Deputationen — wer will sie alle zählen? Welt über hunderttausend Personen!

Aber weiter fort, dem Ziele zu, dem letzten der Räthsel, das Vergangenheit und Zukunft in gleicher Weise zusammenknüpft. Was wird die Zukunft dieses Landes sein. Eingefasst von der dicht gestauten Menge auf dem Trottoirs, vorbei an den unendlichen Häuserreihen, bis zu den Giebeln, bis zu den Rauchfängen hinauf wie mit lebenden Statuen dicht besetzt, vorbei an den Kreuzungspunkten, wo Menschenwogen sich aufstürzen, brandend an der festen Mauer der Sicherheitswachen, hinein in die vollkräftigen Viertel des Boulevard Voltaire, hinauf in das Arbeitsviertel der Charonne-Straße und des Boulevard Denkmontant, wo das Volk selbst ohne Polizei Spalier bildet, bis zum Eingange des Kirchhofes. Alle Läden waren geschlossen, fast alle



Häuser mit nach abwärts gerichteten und höckerförmigen Treppentritten geschmückt. Eine Million Menschen sieht die hunderttausend Begleiter des Sarges vorbeiziehen. Nirgends ein ernstes Unfall. Eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme wird in dem dichten Spalier in der Turbogasse ohnmächtig, man hebt das Kind in die Höhe und über den Köpfen schwebend, wird das kleine Wesen vorsichtig bis an das angrenzende Haus hinein in Sicherheit gebracht. Dieser eine Zug charakterisiert das Verhalten der Menge während der Feier. Die Partei der Kommunisten, der man die Absicht zuschrieb, beim Passiren des Zuges durch Belleville gegen denselben eine feindliche Demonstration zu unternehmen, verhielt sich wie eingeschüchtert durch die Majestät der Feier und durch die Größe des Tobens, der zu seiner letzten Ruhe geleitet wurde, still und bescheiden.

Endlich um zwei Uhr, nach einem vierstündigen Marsche, war die Leiche des Zuges vor dem Eingang des Pere Lachaise angelangt, während das Ende desselben noch am Boulevard Sebastopol sich bewegte. In den Halbkreis, den die hohe Mauer einschloß, in welche das Eingangsloz zu der Todtenstätte gebrochen ist, wird der Sarg gestellt; die Mauer ist mit einer schwarzen Draperie verkleidet, und aus den Urnen, welche die beiden Enden der Mauer krönen, brechen mächtige Flammen hervor. Am Sarge werden die offiziellen, schon angeordneten Todtenreden gehalten. Den tiefsten Eindruck machten die kurzen Worte, die der Kriegsminister Billot im Namen der Armee an dem Sarge des Republikaners sprach, Worte des Gelöbnisses der Armee für die Republik. Unter den donnernden Rufen „Es lebe die Republik“ begann das Defilee des Zuges vor dem Sarge. Die Schleier der Nacht hatten sich bereits über die Stadt gebreitet, als dasselbe zu Ende war. Vor dem Sarge aber thürmte sich allmählig ein Hügel von Immortellen auf, welche die vorbereitenden Hinführten, wie einer jener Hügel, welche die Krieger aller Zeiten den gefallenen Führern aus Stein und Erde aufrichteten. An diesem Grabe entstand aber ein Blumenhügel — das war die Leichenseier Gambetta's.

Am Tage von Gambetta's Leichenbegängnis veranlaßte der unermüdete H. Deroulede in dem Todtenzimmer bekanntlich einen ärgerlichen Ausbruch, indem er H. Mayer von der „Lanterne“, den er vor ungefähr vier Monaten im Odeon-Theater attackirt hatte, aus dem Saale hinausweisen wollte. Man legte sich ins Mittel und H. Mayer verließ, von zwei Ordern begleitet, die ihn zum Entschuldigungsverfahren fuhren, das Palais Bourbon. Am selben Abend schickte er H. Deroulede zwei Kartellträger. Der „Chef der Patriotenliga“ erklärte aber, sich mit H. Mayer nicht schlagen zu wollen, ohne diese Satisfaktionsverweigerung eingehend zu motiviren. Die Zeugen des Herausgebers der „Lanterne“, der Abgeordnete Jullien und der Vice-Präsident des Pariser Gemeinderaths, H. Yves-Guyot, benachrichtigten ihren Klienten von diesem Entschlusse des H. Deroulede. Darauf antwortet H. Mayer mit folgendem Schreiben:

„Meine lieben Freunde, am 30. August erklärte H. Deroulede, den Patriotismus vorsetzend, eine Verhärte in der Rue St. Marc. Die „Lanterne“ weigerte sich, diesen Sieg als die „Revanche“ zu feiern. Am 5. September attackirte mich H. Deroulede im Odeon-Theater unter Umständen, die mir jeden Widerstand verbot. Das war eine Feigheit. Letzten Freitag, 5. Januar, beleidigte mich H. Deroulede an einer Leichenfeier. Das war die zweite Feigheit. Deroulede will sich nicht schlagen, das ist die dritte Feigheit. Verzeihen Sie mir, daß ich Sie dieses Popanz wegen inkommodirt habe, der entweder ein Narr oder ein Schuft ist.“

E. Mayer.

Betrachtet man mit klaren Sinnen die wunderlichen Seitenprünge, welche bei der Leichenseier Gambetta's in Paris gemacht wurden, dann kann man wirklich manchmal auf den Gedanken kommen, nicht der todte Gambetta war der Mittelpunkt der großen Kundgebung, sondern seine Leiche war nur der Schild, mit welchem sich Jeder zu brüsten suchte, und hinter welchem vorzüglich ein La-Lothringische Rachegeiz ausgedrückt wurde. Die Medaille mit dem Bilde des trauernden Elstern, welche dem Todten auf die Brust geheset wurde, konnte schon ein stilles Lächeln erwecken. Das schwarzgefärbte Ständbild der Stadt Straßburg auf dem Kommodien-Platz war immerhin eine hübsche theatralische Idee und jedenfalls recht effektiv. Das Säckchen mit Erde zum Gedenken des „vergessenen“, aber nicht bezwungenen Lothringens, welches dem Sarge nachgetragen wurde, konnte man allenfalls auch noch zur Noth verstehen. Aber geradezu lächerlich muß es doch selbst für französische Ohren klingen, wenn es jetzt in Paris heißt — wie dem „B. L.“ vom dort telegraphirt wird —, die Elstern hätten gedroht, sich der Fortführung der Leiche Gambetta's nach Nizza eventuell mit Gewalt zu widersetzen und würden in Belleville Helfer finden. Die Mission des Herrn Renault beim Vater Gambetta's blieb vorläufig erfolglos, doch wurde bisher auch kein Auftrag betreffend den Transport des Sarges gegeben.

Herr v. Boetticher ist gestern operirt worden. Die Krankheit besteht in einer Geschwürbildung und war eben nur durch einen chirurgischen Eingriff zu beseitigen. Die Operation ist, wie uns mitgetheilt wird, vollkommen gut gelungen. Hoffentlich verläuft auch die Heilung ohne jede Störung.

Der im Reichstagsbericht angekündigten Besprechung beim Reichstagspräsidenten wohnten die sämtlichen Abgeordneten der Rhein- und Mainuferstaaten mit Ausnahme Liebknechts und Rittinghausers bei.

Die Besprechung dauerte bis 11½ Uhr und fuhrte zu folgendem Resultat: es erhalten Hessen 100.000 Mark, Pfalz 100.000 Mark, Preußen 100.000, Elsaß-Lothringen 40.000, Baden 40.000, Württemberg 20.000, Bayern 40.000 Mark; die restverbleibenden 160.000 Mark sollen Reservefonds bilden, um nachträglichen Reklamationen gerecht zu werden und in acht Tagen zur Beilegung kommen, während die obigen 440.000 Mark sofort abgehen und zwar: für Hessen an das hessische Landeskomitee Darmstadt, Pfalz an das Centralkomitee Speyer, Preußen 80.000 Mark Central-Komitee Koblenz, 20.000 Mark Komitee Wiesbaden, Baden an Landeskomitee Karlsruhe, Elsaß-Lothringen an den Statthalter, für jenseitiges Bayern die Hälfte nach Würzburg, die andere Hälfte an die Donau.

Das Kopenhagener „Dagbladet“ enthält einen Brief aus Dänisch-Westindien vom 13. v. M., in welchem von der Ankunft des Prinzen Heinrich an Bord der kaiserlichen Fregatte „Olga“ im Hafen von St. Thomas, welche am 7. Dezember stattfand, erzählt wird. Die Fregatte wechselte sofort gleich Salut mit dem dänischen Fort, und am folgenden Tage begrüßte der Chef derselben den Gouverneur Arendrup, worauf dieser noch an demselben Tage den Besuch erwiderte. Am Sonntag darauf war der Gouverneur mit seiner Frau und einem Adjutanten an Bord bei dem Prinzen, und am folgenden Tage ward dem Prinzen zu Ehren ein großes Gastmahl im Gouvernementshause veranstaltet. Herr Arendrup brachte die Gesundheit des deutschen Kaisers und seiner Familie aus; der Prinz antwortete mit einem Toast auf den König und die Königin von Dänemark. Ueberhaupt ist der Prinz, welcher auf dem Schiffe als jüngster Sekondelieutenant dient, auf St. Thomas mit aller möglichen Aufmerksamkeit behandelt worden, und derselbe hat auch einen sehr guten Eindruck daselbst gemacht. Von den deutschen Kaufleuten, insbesondere von dem deutschen Konsul auf St. Thomas, der einem großen Handelshause vorsteht, hieß es, daß sie alle und Diners für den Prinzen veranstalten wollten, aber es ist bei der Ankündigung geblieben; vielleicht geschieht die Ausführung erst bei der Rückkehr des Prinzen von Süd-Amerika, welche man auf demselben Schiffe im März erwartet.

### Provinzielles.

Stettin, 10. Januar. Ein im kaufmännischen Verlehe ausgestellter sogenannter B o a, welcher die Worte enthält: „Gut für A. Marx“ und von dem Aussteller unterschrieben ist, ohne daß der Berechtigte, an wem resp. an wessen Ordre zu zahlen ist, in dem B o a bestimmt ist, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 29. November 1882, nicht als ein gültiger kaufmännischer Verpflichtungsschein zu erachten, und auch nach dem preussischen allgemeinen Landrecht ist ein derartiges Geldversprechen nicht verbindlich.

Der Abg. Schützow ist aus der Badgetkommission des Reichstages ausgeschieden.

Am Sonnabend machte die Frankenstraße Nr. 3 wohnhafte Frau des Arbeiters Wendeborn ihrem Leben und dem Leben ihres 4 Jahre alten Kindes durch Vergiftung mit Kohlenbrenz ein vorläufiges Ende. Schellische Zwischkeiten scheinen das Motiv zur That gewesen zu sein. Als der Mann am Sonnabend Mittag nach Hause kam, fand er die Thür verschlossen, als dieselbe durch einen Schloßer geöffnet wurde, war das Kind bereits verstorben, während die Frau noch lebend nach dem Krankenhaus gebracht wurde, wo sie ebenfalls in kurzer Zeit verstarb.

(Stettiner Gartenbau-Verein.) Generalversammlung am 8. Januar 1883. Der Vorsitzende bringt eine Einladung der kaiserlich russischen Gartenbau-Gesellschaft in Petersburg zur Theilnahme an der vom 5. bis 17. Mai d. J. daselbst stattfindenden internationalen Gartenbau-Ausstellung und dem mit dieser verbundenen Gärtner-Kongress zur Kenntniß der Versammlung. Eingegangen ist ein Aufruf zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmungen in der Rheingegend geschädigten Handelsgärtner und wird zu diesem Zwecke eine Beisteuer von 100 Mark bewilligt; eine weitere Beihilfe durch Uebersendung von Sämereien und zur Vermehrung geeigneten Mutterpflanzen behält sich die Versammlung noch vor. Hier Schmerbauch erstattet den Kassenericht und konstatirt, daß sich die finanzielle Lage des Vereins im Laufe des letzten Jahres wesentlich gebessert habe; behufs Prüfung der Rechnungen und Beläge werden die Herren Alexander Schulz, G. Nischelsky und H. Renner zu Revisoren ernannt. Der Etat pro 1883 wird unverändert angenommen.

In den Vorstand werden gewählt: als Vorsitzender Herr A. G. E. Linde, als Schriftführer Herr Alb. Weise, als Schatzmeister Herr G. Schmerbauch und als Beisitzer die Herren E. Koch, G. A. Kasselow, J. Hafner und Dr. Datto.

Für die nächste (Februar-) Sitzung hat Herr Linde einen interessanten Vortrag „Kunstgärtnerei im 17. Jahrhundert“ angemeldet.

Am 6. d. Mts. glitt der Arbeiter August Abraham auf dem Hofmarkt aus und fiel so unglücklich, daß er sich einen Bruch des rechten Oberarms zuzog und Aufnahme im städtischen Krankenhaus suchen mußte.

Der Schlossergeselle Gustav Br o d m a n n, welcher bis zum 6. d. M. bei seinem Bruder, dem Schiffsgesellenmann B. in Bredow, Wilhelmstraße 14, wohnte, hat sich seit dieser Zeit von dort entfernt, ohne wieder zurückzukehren. Nach einem an seinen Bruder geschickten Briefe beabsichtigt der Verführer, sich das Leben zu nehmen.

Am 6. d. Mts. fiel der Arbeiter H. Ulrich

beim Vorbringen in einem Reiter eines Hauses in der Grenzstraße und zog sich dabei Kontusionen an der rechten Gesichtseite und der Brust zu, die seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus nöthig machten.

Der Kellnerlehrling Hermann Bartel, welcher in einem Hotel auf der Beckenstraße in Stellung war, ist gestern verhaftet, weil er wiederholt daselbst Beinkleider eines dort wohnhaften Kaufmanns gestohlen hat.

Tempelburg, 8. Januar. Gestern ereignete sich auf dem, von hier etwa 4 Kilometer entfernten Sarewen-See ein Unglück, wodurch 3 Menschenleben verloren gingen. Vier junge Leute aus Neu-Drachm belästigten sich gestern Nachmittag auf dem Sarewen auf dem Eise, plötzlich brach die Eisschicht und der Badergeselle Habermann, sowie die Knechte Schulz und Strünke fanden den Tod im Wasser, der Brite wurde durch die herbeigekommenen Mannschaften noch mit genauer Noth gerettet, indem man dem Ertrinkenden Stangen hinhielt, bis er mit den Zähnen sich an eine fest und wurde so mit Mühe aus dem Wasser gezogen. Die Leichen des Schulz und Strünke hat man heute bereits aufgefunden. — Vor einigen Tagen wurde im Drachig-See die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden, nach den Kleidungsstücken und sonstigen Merkmalen scheint es ein Handwerksbursche gewesen zu sein. — Ein böser Gast, der bereits längere Zeit Verberben bringend in der Umgegend gehaust, ist wieder bei uns eingeleitet, die schreckliche Dyphteriekrankheit tritt hierorts unter den Kindern wieder sehr bösartig auf.

### Kunst und Literatur.

(Zu Luthers 400-jähriger Geburtsfeier.) Eine feilliche Gesamtausgabe von Luthers Werken wird gelegentlich seines 400-jährigen Geburtstages im Verlage von Hermann Böhlau in Weimar in würdiger Ausstattung erscheinen. Jährlich sollen etwa drei Bände, jeder zu 40—50 Bogen, in gewöhnlichem Lexikon-Druckformat ausgegeben werden. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß die Vollenbung in zehn bis zwölf Jahren zugesichert werden kann. Der Preis eines Bandes ist auf 40 Pfennig festgesetzt. Der erste Band soll im September 1883 erscheinen, der zweite Band Ende Oktober nachfolgen.

### Bermischtes.

— Aus der „Deutschen Kunstgewerbehalle“ zu Berlin im „Rothen Schloß“ wird von nun an unterrichteter Stelle die Inszenierung eines Plans mitgeteilt, der geeignet sein dürfte, nach zwei Gesichtspunkten hin lebhafter Sympathie zu begegnen resp. diese wahrzunehmen. Die Direktion der Kunstgewerbehalle hat nämlich an maßgebender Stelle die Bitte um Konjessonirung einer Serien-Lotterie kunstgewerblicher Produkte ausgesprochen. Diese Lotterie unterscheidet sich in ihrem ganzen Gefüge wesentlich und vortheilhaft von allen ähnlichen Arrangements dadurch, daß jeder geschäftliche oder egoistische Nutzen durchweg und ausnahmslos ausgeglichen ist und der Hintergrund der soliden und praktischen Idee dadurch ein höchst anerkennendes werthes Relief erhält, daß das gesamte Reineresultat den großartigen humanitären Zwecken des Vaterländischen Frauen-Vereins zur Disposition gestellt wird. Die Loose — so hören wir — sollen drei Mark kosten und kein Gewinn unter dem realen Werth von zehn Mark in die Verlosung eingereicht werden. Auch dies ist eine wohlbedachte Empfehlung des praktischen Plans. Man hofft zunächst schon aus der ersten Serie binnen wenigen Monaten der Kalamität am Rhein eine Summe von 45000 Mark zuwenden zu können. Wir wünschen dem Unternehmen Seitens der Behörden und Seitens des Publikums das lebhafteste Entgegenkommen.

— „Ja Indien“, erzählt ein etwas phantastischer Weltfahrer jüngst dem andern, „in Indien hat es mir nie recht gefallen. Wenn man da des Morgens seine frischgewolkene Milch trinken will, hat man erst mindestens eine halbe Stunde damit zu thun, all die Fliegen herauszuwaschen, welche auf dem Transport vom Kuhstall zum Zimmer in den Topf gefallen sind!“

„Lieber Freund“, seufzte der andere, „das ist gar nichts gegen Cochinina! Da habe ich überhaupt nie Milch zu trinken gekriegt es waren eben nur Fliegen im Topf — die Milch hatten diese Bestien unterwegs total ausgekostet!“

— Originelle Verlobungsanzeige. Die „Mittelburger Zeitung“ veröffentlicht folgende Familiennachricht, die sich durch ihr Postscriptum auszeichnet: Die Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Herrn Ludwig Notemann in Berlin brechen wir aus hierdurch anzuzeigen. Schwerin, den 1. Januar 1883. Schleier H. Conze und Frau. Dat is de Reyt von dat half Duzend.

### Handelsbericht.

Berlin, 8. Januar. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Drgler.)

Wie immer nach dem Fest, nahm das Geschäft in der vergangenen Woche einen sehr ruhigen Verlauf. Das Exportgeschäft in den feinen Sorten ruht und matte Berichte aus England verlaufen die Stimmung derart, daß selbst billigere Offerten unbeachtet bleiben. Mittelwaare, von welcher saisonmäßig nur wenige Sorten verwendbar sind, konnte kaum vorwöchentliche Notirungen befehlen. In geringer Butter war fast kein Umsatz zu verzeichnen und selbst der Bedarf zum Fest hat die Läger mit gestandenen Sorten nur wenig verringert.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 120—135 M., Mittelbutter — M., ost- und westpreussische Gutsbutter 125—130 M., ostpreussische — M., Elbinger — M., pom-

merische — M., schlesische 90—95 M., baltische Landbutter 85—88, Sennbutter 100 M., galizische 82—85 M., ungarische 78—80 M., Margarinbutter — M. per 50 Kilo.

Bei sehr schleppendem Geschäft und genügenden Beständen wurden Eier an der Börse vom 4. d. Mts. mit M. 3,80 per Schock verkauft. Bei besiegelter Stimmung wurde an heutiger Börse mit M. 3,80 bis 3,90 per Schock gehandelt.

### Telegraphische Depeschen.

Köln, 9. Januar. Der Rheispegel ist seit gestern hier von 775 auf 738, in Koblenz von 685 auf 635 und in Bingerbrück von 530 auf 505 Zentimeter gefallen. Wetter hell und leichter Frost.

Karlsruhe, 9. Januar. Im Auftrage des Großherzogs hat das Ministerium des Innern dem General-Kommando des 14. Armeekorps die dankbarste Anerkennung des Großherzogs für die während der Wassernoth wiederholt geleistete militärische Hilfe ausgesprochen. — Der Bahnverkehr zwischen Heidelberg und Speyer soll morgen früh wieder aufgenommen werden.

Wien, 9. Januar. Dem „Wiener Extrablatt“ zufolge lautet das Gutachten des Rechts-Bureaus des Magistrats in der Angelegenheit der Erziehungs- und Schulbehörde, daß durch die Konjessonirung derselben kein Gesetz verletzt worden sei.

Paris, 9. Januar. Im Senate, welcher heute seine Beratungen wieder aufgenommen hat, gedachte der Alters-Präsident in warmen Worten Gambetta's und des Generals Chanzy. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt; auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums.

Paris, 9. Januar. In der Deputiertenkammer gedachte der Alters-Präsident bei Beginn der Sitzung ebenfalls Gambetta's, dessen Verlust ein großes Unglück für die Republik sei. Im Verlaufe der Sitzung wurde Brissot mit 280 von 319 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Paris, 9. Januar. Der Vater Gambetta's ersuchte heute den Präsidenten Grevy telegraphisch, den Leichnam Gambetta's nach Nizza zu senden. Nichtsdestoweniger haben sich heute Abend einige Freunde Gambetta's nach Nizza begeben, um den Vater Gambetta's zu bewegen, den Leichnam seines Sohnes in Paris zu lassen.

Die Gruppe der „Union republicaine“ hat beschlossen, eine National-Subskription zu eröffnen, um ein Denkmal für Gambetta in Paris zu errichten.

Lyon, 9. Januar. Anarchisten-Prozess. In der heutigen Verhandlung erhoben die Angeklagten insgesamt Protest gegen die drückenden Maßregeln, die gegen sie ergriffen seien. Der Procurator erklärte, er müsse diesen Protest als ungerechtfertigt zurückweisen. Bei dem hierauf fortgesetzten Verhör brühten sich mehrere Angeklagte offen damit, der revolutionären Partei anzugehören.

Lyon, 9. Januar. Anarchisten-Prozess. Fürst Krapotkin erklärte bei seiner Vernehmung unbenachteiligt, daß er stets für die Konfolidirung der anarchistischen Partei und die Ausbreitung der anarchistischen Ideen thätig gewesen sei; ein französisches Tribunal habe aber nicht das Recht, sein Verhalten im Ausland zu prüfen. Er habe an der Bildung der internationalen Arbeiter-Verbindung Theil genommen und wenn diese Partei vor die Alternative gestellt würde, sich aufzulösen oder Dynamit anzuwenden, so thue sie letzteres; man habe der Vera Saffulstich in Frankreich Befehl erteilt. Der Präsident des Gerichtshofes und das öffentliche Ministerium protestirten gegen diese Behauptung und erklärten, die That der Vera Saffulstich sei der Mord gewesen. Krapotkin erwiderte, sei sei vom Gerichte freigesprochen worden. Er gesteht zu, daß er beauftragt gewesen sei, die Lyoner Vereinigung auf dem Londoner Kongresse zu vertreten. Aus der Schweiz sei er auf Berlangen Russlands ausgewiesen worden, weil er gegen die Hinrichtung der Sophie Perovskaja protestirt habe. Der Präsident verliest zwei Briefe Krapotkin's vom 9. November 1881 aus Thonon, abgesetzt an den Weber Pejol in Lyon, in welchem er seine bevorstehende Reise nach Paris und London mittheilt und erklärte, er beabsichtige, in Lyon und St. Etienne sich aufzuhalten, um dort die Belantheit seiner politischen Freunde zu machen und sich mit ihnen über die Interessen ihrer Partei zu unterhalten. Krapotkin gesteht zu, in einer Lyoner Versammlung anarchistische Ideen gepredigt zu haben. Der Präsident weist ihm vor, die Gaffreundenschaft verletzt zu haben. Krapotkin erklärt, er glaube das nicht, er habe das Volk unterrichtet. Nach Wien sei er gegangen, um die anderen Anarchisten kennen zu lernen, von denen Jean Jacques Elisee Reclus gesprochen habe. In St. Etienne habe er vor einer Versammlung von 25 Arbeitern gesprochen. Der Präsident verliest mehrere Schreiben, aus welchen hervorgeht, daß Krapotkin mit verschiedenen Anarchisten in der Gegend von Lyon in Verbindung stand. Das Verhör wurde hierauf geschlossen.

Newyork, 9. Januar. Nach einer Depesche aus Lima ist jetzt der Vorschlag gemacht, daß Chili, Peru und Bolivia Kommissarien ernennen, die ohne fremde Mediation auf der Basis der Abtretung von Tarapaca an Chili über den Frieden verhandeln. Arica und Tacna sollen von Peru direkt an Bolivia abgetreten oder zu einem neutralen und unabhängigen Gebiet unter dem gemeinsamen Schutze von Chili, Peru und Bolivia gemacht werden.

Ueber den in San Antonio in Texas verhafteten früheren Schatzmeister des Staates Tennessee, Volk, wird gemeldet, daß derselbe sich der weiteren Verfolgung durch die Flucht entzogen habe und sich gegenwärtig in Mexiko befinden solle.



27)  
„Die des erwarteten Bojaren ist allerdings be-  
deutend älter, doch das würde ja gerade für die  
Identität der Personen sprechen; es ist also wahr-  
scheinlich, besser Herzog, daß Sie über den Tod je-  
ner falsch berichtet worden sind; mein Gewähre-  
mann hatte gar keinen denkbaren Grund, mich zu  
täuschen, und so ist nur eine Erklärung möglich,  
entweder Sie haben sich geteilt, oder da diese fremd-  
ländischen Namen sich oft sehr gleichen, mein Kam-  
merdiener hat falsch verstanden.“  
„Von wem kommen denn diese Nachrichten?“  
„Mein Kammerdiener Brown, der ein merkwür-  
diges Talent hat, schnell neue Bekanntschaften an-  
zuknüpfen, weiß das alles von dem bereits hier ein-  
getroffenen Haushofmeister des Bojaren, ich glaube  
er nannte ihn Jregal.“  
„Jregal!“ rief der Herzog aus.  
„Wahrscheinlich, ich verstehe Sie nicht, Herr Herzog.  
Ist Ihnen der auch bekannt, und erklären Sie  
diesem ebenfalls für längst begraben?“  
„Das nicht, doch bestimmt mich diese Ueberein-  
stimmung der Namen.“  
„Nicht ganz und gar nicht. Sind die erwarteten  
Personen wirklich nicht die Jbrigen, die ja verstor-  
ben sein sollen, so ist vielleicht dieser Jregal nach  
dem Tode seines ersten Herrn in andere Dienste ge-  
treten. . . mein Kammerdiener hat falsch ge-  
hört.“  
„So wird es auch wohl sein,“ erwiderte der  
Herzog, sich mit der Hand über die Stirn fahrend,  
als wollte er einen häßlichen Gedanken verschreiben,  
„lassen wir die Toten ruhen und bekümmern wir  
uns nicht um die Lebendigen, die uns nichts an-  
gehen. Gehen Sie hinein?“  
„Ja, ich habe das neue Orchester noch nicht  
gehört.“  
„Es ist vorzüglich; und nachher? kommen Sie  
nicht auch nach dem Spielplatz hinüber?“  
„Ich denke wohl, ich muß doch alles sehen.“

Dem aus den Tropen stammenden und seit einiger  
Zeit in Europa mit grossem Erfolge gegen gichtische  
und rheumatische Schmerzen zur Anwendung  
kommenden Indischen Balsam spendet u. A. auch  
Herr Kreisphysikus Medizinalrath Dr. Gottwald  
folgendes Lob: Ich bezeuge Ihnen, dass der Balsam  
eine aussergewöhnlich gute Wirkung bei meiner  
Frau gezeigt hat, indem sie von einem an 8 Wochen  
dauernden rheumatischen Fussgelenkschmerz, der  
allen sonstigen Mitteln trotz, durch zweimaliges  
Einreiben davon befreit worden ist. Man ersehe  
das Weitere aus der in heutiger Nummer befind-  
lichen Annonce.

**Börsen-Bericht.**  
Stettin, 9. Januar. Wetter: feucht. Temp. + 1°  
Barom. 29° 5". Wind W.  
Weizen unverändert, per 1000 Mgr. Loko gelb  
160—175, weiß 163—176, geringer 140—157, per  
April-Mai 183—183,5—183 bez., per Mai-Juni 184,5  
bez., per Juni-Juli 186,5—186 bez., per September-  
Oktober 191 Gd.  
Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. Loko inf.  
123—127, geringer 116—122, per Januar 132 Bf.,  
per Januar-Februar do., per Februar-März 134 bez.,  
133,5 Bf., per April-Mai 136—135,5 bez., per Mai-  
Juni 136 bez., per Juni-Juli 137 Gd., per Juli-  
August 138 Gd., per September-Oktober 141,5 Bf.,  
141 Gd.  
Hafer still, per 1000 Mgr. Loko Bomm. 100—117.  
Winterweizen matt, per 1000 Mgr. Loko per April-  
Mai 288 Bf., per September-Oktober 272 Bf.  
Rübsöl matt, per 100 Mgr. Loko ohne Fass bei kl. Küßl.  
65,5 Bf., per Januar 64,5 Bf., per April-Mai 64,75  
Bf., per September-Oktober 60,5 Bf.  
Spiritus etwas fester, per 10.000 Liter % Loko ohne  
Fass 49,9 bez., per Januar 50,2 bez., per April-Mai  
52,5 bez., per Mai-Juni 53 Bf. u. Gd., per Juni-  
Juli 53,7 Bf. u. Gd., per Juli-August 54,4 Bf. u. Gd., per  
August-September 55 Bf. u. Gd.  
Petroleum per 50 Mgr. Loko 8,6 tr. bez.  
Die gottverliehene letzte Weihnachtsfeier ist aus  
meinem dankerfüllten Herzen noch nicht verweht, darum  
bete und singe ich: „Meine Seele erhebt den Herrn und  
mein Geist freut sich Gottes meines Heilandes, er hat  
mein Elend angesehen und große Dinge an mir gethan.“  
Alle meine Wittwen und Waisen haben die große  
Barmherzigkeit Gottes erfahren und laut aufgeschrien.  
Allen den lieben bekannten und unbekannten Freunden  
in der Nähe und Ferne sage ich den allerfröhlichsten  
Dank meines Herzens mit dem Wunsch, daß der Herr  
auf Allen seinen Gnadenblick ruhen lassen möge. Die  
erlebte Weihnachtsfeier wird mir eine stille Erquickung  
für ein ganzes Jahr sein.  
Blessen, den 6. Januar 1883.  
Der Anstaltsvorsteher und evangel. Pfarrer  
**Strecker.**

Stettin, den 4. Januar 1883.  
**Brennholz-Lieferung.**  
Für städtische Zwecke sollen:  
4700 rm Eichen-Klohenholz und  
150 „ Kiefern-Klohenholz  
angekauft und an die städtischen Schulen und Anstalten  
nach Bedarf, vom 1. April 1883 bis ultimo März  
1884, geliefert werden.  
Die Lieferungs-Verbindungen können in unserem  
Sekretariate beim Stadthofmeister S. t. t. g. eingesehen  
werden. Verlangte Preisofferten erbitten wir uns bis  
zum 17. d. Mts., Mittags 12 Uhr.  
Die Dekonomie-Deputation.

**Künstl. Zähne** setzt ein, Zahnschmerz  
beseitigt  
**E. Preinfalk,**  
Schützenstraße 45—46  
**Stottern**  
wird schnell und sicher beseitigt. Jeder wird seinem  
Nebel gemäß behandelt. Honorar nach Heilung. Zahl-  
reiche Zeugnisse von Behörden u. Einzelnen stehen zur  
gefl. Einsichtnahme.  
**S. & Fr. Kreutzer, Moskau i. M.**

„Schä, Sie werden mich dort finden.“  
„Also auf Wiedersehen bis dahin!“  
Der Herzog verließ das Kasino und Julian  
trat ein.  
Der große Konversationsaal des Kasino, in dem  
auch die Konzerthalle saßen, bot jeden Abend einen  
reizenden Anblick. Fast alle Damen fanden sich  
dort zusammen, die vielen zum Theil sehr hübschen  
jungen Mädchen saßen in Gruppen zusammen, jede  
Pause in der Musik mit heiterem und ungewon-  
nemem Geplauder füllend, während die Herren  
theilweise sich mit einander unterhielten, meist jedoch  
sich zu derjenigen Gruppe gesellten, die einen be-  
sonderen Anziehungspunkt für sie bildete.  
Der Saal war von einer von Säulen getragenen,  
einige Zoll höher liegenden Gallerie umgeben; Ju-  
lian betrat diese, und lehnte sich an eine der Sä-  
ulen; von dort aus hatte er einen Ueberblick über  
den ganzen Saal.  
Er hatte, seitdem er dem Eisenbahnzuge, der ihn  
nach Brighton geführt, entfliegen war, sich eben  
nach die zum Wechsel der Toilette nöthige Zeit ge-  
gönnt — sein Herz zog ihn unabweislich dahin,  
wo er die liebliche Ellen zu finden hoffen durfte,  
die er seit dem Tode bei ihrem Vater nicht wieder-  
gesehen.  
Sein Auge suchte nicht lange vergebens.  
Ellen saß an der Seite einer älteren Dame,  
zwischen einigen anderen jungen Mädchen, deren  
Bekanntschaft sie hier gemacht haben mochte.  
An dem, wie es schien sehr lebhaften, sehr heite-  
ren Gespräch nahm Ellen fast gar keinen Antheil.  
Sie hatte keine Ahnung davon, daß Julian mit  
Hoffen dem Herzen und tiefer Bewegung das Auge  
nicht mehr von ihr abwandte.  
Die Veränderung, die mit Ellen vorgegangen,  
war so groß, so auffällig, daß Julian bis in das  
Innerste der Seele hinein schmerzhaft davon ergrif-  
fen war.  
Und doch verließ ihr das einen eigenthümlichen  
Reiz — ihre Schönheit war nicht mehr so frisch  
glänzend wie ehemals, aber sie war reiferer ge-  
worden, sie war idealist!  
War das bloßes Mitgefühl? Julian fühlte noch  
wärmer und stärker, wie thuer ihm das liebliche  
Mädchen geworden.

Die geehrten Mitglieder der Bürgerpartei werden zu einer

# Bürger-Versammlung

auf heute, Mittwoch, 10. Januar, Abends präc. 8 Uhr,  
im Wolff'schen Saale, Birkenallee Nr. 19,  
eingeladen.

**Tages-Ordnung:**

1. Neuwahl des Komitees.
2. Die Stellung der Bürgerpartei zur liberalen und zur konservativen Partei.
3. Besprechung über das Jahresfest.
4. Die ungerechte Vertheilung der Steuern in Stettin.
5. Wem danken wir die drückenden Steuern in Stettin?
6. Petition in Sachen der Hundefänger-Frage.
7. Beantwortung verschiedener Fragen.

Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

**Das Bürger-Komitee.**  
**R. Grassmann.**

Gewinne ohne jeden Abzug.

## Ulmer Dombau-Lotterie.

Chance günstiger als bei der Kölner Dombau-  
Lotterie.

**Ziehung vom 16. bis 19. Januar.**

**Hauptgewinn**  
**75.000 Mark.**

Die Ziehungsliste wird in diesem Blatte  
veröffentlicht.

Original Loose a Mark 3,25 empfiehlt die  
Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Gewinn-Plan.	
1	75000
1	80000
1	10000
2	5000
10	2000
20	1000
100	500
100	250
200	100
1000	50
2000	20
3435 Gew.	850000

ausserdem  
**Kunstwerke**  
von Mk. 50000,  
zusammen  
**Mk. 400000**

**Grösste Auswahl aller Gattungen**  
von  
**Musikalien.**  
**Grösstes Musikalien-Leih-Institut.**  
Abonnements für **Hiesige** und **Auswärtige** unter günstigen Bedingungen.  
Namentlich erhalten **Jahres-Abonnenten** bei dem verhältnissmässig  
geringsten Preisansatz die grösseren Vortheile. Prospekte gratis.  
Kleine Domstrasse 21. **E. Simon.** Kleine Domstrasse 21.

**Seidenstoffe (direkt — ohne Zwischenhändler).**

	von Mark 1,25 bis Mark 13,50 per Meter
Schwarze, weisse und farbige seidene Atlasse	1,80
Schwarzseidene Failles und Taffete	2,65
Schwarzseidene Levant und Satin merveilles	2,20
Farbige Failles und Taffete	1,80
Gestreifte und farbrirte Seidenstoffe	2,35
Weisse Failles und Taffete	3,20
Farbige und schwarze ganz seidene Damaste	2,95
Louiseide (ganz gefolgt)	2,95
Farbige Satins merveilles (ganz gefolgt)	3,35
Farbige Satins (ganz gefolgt)	2,85

versendet das Seidenstoff-Fabrik-Depot von **G. Henneberg**, (königl. Hoflieferant) in Zürich in einzelnen  
Roben und ganzen Stücken porto- und zollfrei in's Haus; komplette Muster-Kollektionen werden auf Wunsch  
umgehend zugesandt.  
Ein Brief kostet 20 A. Porto nach der Schweiz.

Einem inneren, unabweislichen Drange fol-  
gend, trat er einen Schritt vor und ging auf  
sie zu.  
Erscheinungen, für die man keine Erklärung fin-  
det, schreibt man dem Zufall zu! Zufall — mag  
sein! Aber unabsehbare ist es, daß dem Blicke des  
Liebenden eine gewisse magnetische Anziehungskraft  
der Geliebten gegenüber innewohnt; diese physische  
Wechselwirkung hat sich tausend- und aber tausend-  
mal bezeugt.  
So auch hier.  
Kaum hatte Julian den etwas dunkleren Raum,  
in welchem er sich bis dahin gehalten, überschritten,  
als sich Ellen von einem plötzlichen und doch so  
füßen Schauer übergeben fühlte, und von einer  
unsichtbaren Macht angezogen, wandte sich ihr  
Blick nach seiner Seite hin.  
Eine ganz natürliche Wirkung dieser so plötz-  
lichen Empfindung war es, daß ihr Auge in  
erstem Glanz ausleuchtete, eine lebhaftere Fär-  
bung ihr blasses Antlitz übergoß und ein süßes  
Lächeln es verklärte.  
Sie sah unbeschreiblich schön aus.  
Was Julian da empfand, ist schwer zu sagen.  
Es war ein seltsames Gemisch von befehlendem Glück  
und tiefem Schmerz! Er hatte sich Ellen zu Füßen  
werfen — ihre Hände mit Küßen und Thränen  
bedecken mögen!  
Fest gebannt blieb Julian einige Zeit stehen, als  
fürchte er, jede Bewegung seinerseits würde ein schönes  
Traumbild zerstören.  
Und in ihrem reinen und sanften Blicke las er die  
geheimen Sprache ihres Herzens; es war ihm, als  
flüsterte Ellen ihm in's Ohr: „Wie lange bist Du  
fern von mir geblieben! — Ich sehnte mich nach  
Dir und hoffte schon nicht mehr auf Dich.“  
Julian widerstand nicht länger; ein unsichtbarer  
Magnet zog ihn; verwirrt fast und tiefbewegt schritt  
er auf Ellen zu.  
Sie schlug die Augen nieder und brühte einen  
Augenblick die Hand auf's Herz, es schlug ihr  
zum Zerpringen; sie erbleichte und erdöhlte ab-  
wechslend; fast fürchtete sie ohnmächtig zu werden.  
Aber da plötzlich sah sie ihn durch die halbge-

  
**Dominium Hohenlandin**  
bei Angermünde, Um.  
**Der Bockverkauf**  
hiesiger Vollblut Rambouillet-  
Kammwollherde  
findet statt am  
**6. Februar cr., Mittags 12 Uhr.**  
**R. Müller.**  
**Strauss, Offenbach etc.**  
**50 Operetten!**  
für Piano in Form von Potpourris: Der lustige  
Krieg, Carmen, Bocaccio, Fiedermans, Gatti-  
noga u. und  
der schön. sten Tänze  
von  
**50**  
**Strauss,**  
zusammen für nur **7 Mark!**  
**Moritz Glogau jr.**  
in Hamburg.

  
**Möbel-, Spiegel- und Polster-  
waaren-Fabrik**  
von  
**Max Borchardt,**  
Bentlerstraße 16—18,  
empfiehlt ihr großes Lager von nur reell  
gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den ein-  
fachen bis zu den elegantesten zu noch nicht dage-  
wesen billigen Preisen.

1866 gegründet. — 12 Auszeichnungen.  
**Liebe's**  
**Malzextrakt:**  
DRESDEN. Das bei katarthä-  
sich schnell wirkende Extrakt besten Malzes.  
Milch, honigartig und nicht säurebildend, fl.  
1 A u 65 A. Zum bequemen Mitführen  
in fester Form.  
**Liebe's Malzextrakt-Bonbons,**  
Dosen zu 20 A. Zu beziehen durch die Hof-  
Apotheke in Stettin

**Torfstreu-Fabrik**  
**J. A. C. Stute, Bremen,**  
Abnehmer oder Agenten gesucht.  
  
**Fr. Kühner**  
Büchsenmacher, Stettin,  
**Breitestraße 7,**  
empfiehlt sein großes Lager Jagdgewehre, Pirsch-  
und Scheibenschützen Central-Büchsenlinien, Re-  
volver, Salon- und Gartenbüchsen, beste und neueste  
Systeme in nur guter Arbeit und gutem Schießen,  
sowie sämtliche Munition und Jagdaccessorien unter  
Garantie zu billigen Preisen.  
NB. Bestellungen nach außerhalb werden sofort gut  
ausgeführt.



„Sehen Sie,“ erwiderte Ellen lächelnd, „tun Sie sich nicht zu sehr über die Unannehmlichkeiten, die Sie von einer ungewöhnlichen Gesundheit und von einer sehr gleichmässigen Laune — und doch soll er, wie ich Sie und da sagen höre, in nichts weniger als günstiger Lage sein. Wenn ich ihm aber auch noch so ernstlich Moral predige, so erwidert er höchstens: sehr hübsch in der Form, aber schwach was den Inhalt betrifft!“

„Er ist doch nicht etwa hier?“

„Natürlich! Er darf doch während der Saison nicht in Brighton fehlen? Er war noch kurz vor ihrem Eintritt bei mir. Aber nichts konnte ihn zu längerem Bleiben bewegen.“

„Ist er nach Hause gegangen? Es ist ja noch früh.“

„Er? o da kennen Sie ihn nicht! Wo sollte er anders sein als im Spielhof? und das ist nicht nur unehrenhaft vor ihm, sondern auch sehr schmerzhaft für ihn.“

„Die Wahrheit zu gestehen, ich verfolge Sie nicht recht.“

„Je nun,“ schaltete sie lächelnd ein, „allen diesen jungen Damen hier ist ein ganz gewöhnlicher Gesellschaftler. Blicke er hier, so würde er sie erfreuen und könnte selbst nur dabei gewinnen.“

„Sollten Sie ihn aber nicht auch, da er, wie es scheint, stets unglücklich spielt und diese ununterbrochenen Verluste ihn gänzlich ruinieren müssen.“

Auch Julian mußte lächeln.

„Beides ist richtig, Miß Ellen, und ich werde ihm bei unserem ersten Zusammentreffen dies recht einflößen.“

„Thun Sie das! und er dürfte für Ihre Vorstellungen um so empfänglicher sein, als er sehr viel auf Sie hält.“

„Es freut mich sehr, dies von Ihnen zu hören.“

„Und doch ist er nicht ganz zufrieden, er hat etwas gegen Sie!“

„Reginald? Welchen Vorwurf kann er mir machen?“

„Dass Sie ohne ihn in Calais gewesen; er meint, gerade bei dieser Gelegenheit hätten Sie ihn mitnehmen müssen.“

Mit Befremden hörte Julian diese Erklärung.

„Ich hatte gehofft, er würde Ihnen hiervon nicht sprechen,“ sagte er nach kurzem Schweigen.

„Wieso? in wiefern kann Ihnen das missfallen?“

„Kaum weiß ich es zu sagen — doch wäre es mir lieber gewesen, er hätte diesen Vorfall unerwähnt gelassen.“

Offenbar kämpfte Ellen gegen einen Gedanken an, der sich ihr immer wieder und beherrschend aufdrängte, endlich wie einen Entschluß fassend sagte sie:

„Ich bekenne, Herr Julian, mir erschien das Ganze im ersten Augenblick fast unglücklich. Es ist auch in der That in hohem Grade seltsam, daß auf einem Balle und mitten aus der dort herrschenden heiteren Stimmung heraus, jemand einem der Anwesenden eine schwere Beleidigung zufügt, diesen dann bis nach Calais verfolgt und nicht eher abläßt, als bis er ihn tödlich verwundet hat. Sie aber halten ich für sanft und gut, und so sagie ich mir denn selbst, daß Sie wohl einem geübteren Erlebe gefolgt sein müssen, der sehr ernst, sehr tief liegenden Beweggründen entspreng.“

Ellen sprach in so ruhend einfacher und herziger Weise, daß Julian sehr bewegt davon wurde; leicht begriff er, welchen Gefühlen sie dabei gehorchte.

„Ich muß wohl,“ erwiderte er, „an eine Verwandtschaft der Seelen zwischen uns glauben, wenn ich sehe, wie richtig Sie in der meinen gelesen; Sie haben nur zu recht, Miß Ellen — sehr ernste, sehr tief liegende Gründe haben mich bewogen!“

„Davon hat mir Reginald aber nichts gesagt!“

„Wie sollte er auch? Jeder dieser Vares, noch der Herzog von San-Dalmas, in dessen Händen Jener wohl auch nur ein Werkzeug ist, haben eine Ahnung davon, welches heilige Ziel ich verfolge, und vielleicht wäre die Stunde, in der sie es entdeckten, auch meine letzte!“

„Welch' fürchterliches Wort!“

„Verzeihen Sie, wenn ich mich habe hinreißen lassen, Sie zu erschrecken. Wie kommt es überhaupt, daß wir uns bei unserem ersten Wiederbegegnen einer so dualen Ideenrichtung hingaben? Lassen Sie uns von anderen Dingen reden!“

„Mit Freuden.“

„Ich habe Sie,“ sagte Julian, „seit Monaten nicht gesehen, Miß. Seit jenem Balle, wo Sie so schön und grazios mir entgegenkamen, lebte Ihr Bild in meinem Innern — und heute, wo ich Sie wieder sehe, aber bleich und traurig, o da muß ich heisse Thränen niederlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

**19. Januar bis 3. Februar**  
Hauptziehung (4. Klasse) Königl. Preuss. Staatslotterie; Theile an Originalloosen  
1/3 1/16 1/32 1/64  
28 14 1/2 7 1/2 4 Mark.  
**Köln u. Nm. Geld-Lotterie**  
Loose zu bekannten Tagespreisen! Schlesw.-Holst. Loose 2. Kl. bitte bis 15. Januar zu erneuern!  
G. A. Haselow, Stettin, Frauenstr. 9.

**Kgl. Preuss. Lotterie.**  
Hauptziehung 19. Januar bis 3. Februar.  
Hauptgewinn 450,000.  
Anteilloose in allen Abtheilungen offerirt billigst  
Rob. Th. Schröder, Stettin.

**Ulmer Dombau-Lotterie.**  
Hauptgewinne 75,000 M., 30,000 M., 10,000 M., 5000 M. etc.  
Ziehung vom 16. bis 19. Januar.  
Loose à 3 M. empfiehlt  
**Emil Fischer,**  
Stettin, Schuhstrasse 26.

**Ziegler's Patent-Uhrfeder-Corset**  
mit hängenden Uhrfederstangen  
(Ersatz für Fischbein)  
— D. Reichspatent v. 26/9. 1881. —

Elegante Taille ohne beengenden Sitz u. größte Haltbarkeit sind die anerkannten Vortheile der formvollendeten Patent-Uhrfeder-Corsets, in Folge der druckfesten elastischen Beweglichkeit der hängenden Uhrfedereinlagen.  
Für alle Formen u. Bedürfnisse gleich vorthellhaft ist die Einrichtung zur bequemen Entfernung der Federeinlagen bei der Wäsche, wodurch Corset und Einlage lange erhalten werden können.  
Wo noch nicht vertreten, werden Alleinverkäufer gesucht.  
Zoepprit, Cants & Ziegler, Cannstatt-Stuttgart.

**Weingut Château des Borges.**

**Th. Bellemere, Weingutsbesitzer in Bordeaux (Frankreich).**  
Direkter Versandt rother Bordeauxweine, garantirt als reine Naturweine, nur aus Trauben gekeltert, ohne jede Beimischung, per Oxhoft (225 Liter) ab Bordeaux à M. 140, M. 172, M. 200, M. 228, M. 268, M. 300, M. 328, M. 348, M. 388, je nach Alter und Qualität.  
Jede Sendung, welche nicht befriedigen sollte bei Empfang, wird zurückgenommen.  
Zahlung nach Annahme des Weines.  
Auf Wunsch Preislisten und Muster franko gegen M. 1 in Postmarken für das Porto.

**Billigste Bezugs-Quelle.**  
**Ungar-Wein,**  
unter Garantie unverfälschter Naturwein, anerkannt bestes Stärkungsmittel für Kranke und Schwache.  
Feiner süßere à Fl. Mk. 1,30, exel. feiner Tokayer à Fl. Mk. 1,70, Glas herb. Ober-Ungar à Fl. Mk. 1,50, Glas  
sowie diverse andere Sorten Ungar-Tafel- u. Sanitätsweine laut Preis-Verzeichnisse, auch französ., spanische und Rheinweine empfiehlt  
**Franz Boecker, gr. Wollweberstr. 13 u. 30.**  
NB. Zugleich mache auf meine Ungarweinstube aufmerksam.  
**Preisselbeeren,**  
neue, fct. mit Zucker, tafelfertig, versendet Fässchen, netto 8 Pfd., zu M. 4,75 franko gegen Nachnahme  
Sigm. Meinel, Nürnberg.

**Kölner Dombau-Lotterie.**  
Hauptgewinn 75,000 Mark.

1 Gewinn	30,000 Mark.	50 Gewinne à 600 Mark	= 30,000 Mark.
1 Gewinn	15,000 "	100 Gewinne à 300 "	= 30,000 "
2 Gewinne à 6000 Mark	= 12,000 "	200 Gewinne à 150 "	= 30,000 "
5 Gewinne à 3000 "	= 15,000 "	1000 Gewinne à 60 "	= 60,000 "
12 Gewinne à 1500 "	= 18,000 "		

Ziehung am 11. Januar 1883.  
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.  
Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.  
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnmarkenmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

**Gefangbücher, Bollhagen und Porst,**  
auf weissem durchaus holzfreien Belinapapier, guter Druck, in dauerhaften einfachen Einbänden, sowie in Goldschnitt und elegantem Leder- und Sammeteinband, schwarz u. farbig, mit und ohne Beschlüge, in den verschiedensten ganz neuen Mustern, empfiehlt zu den billigsten Preisen und bei unentgeltlicher Einprägung von Namen  
**R. Grassmann,**  
Schulzenstraße 9. Kirchplatz 3-4.

Den verehrlichen Kohlen-Konsumenten diene hiermit zur Nachricht, daß wir den Herren  
**Knoch & Co. zu Danzig**  
den General-Vertrieb unserer Grubenzeugnisse für die Provinzen Ostpreussen, Westpreussen und Pommern übertragen haben.  
Im Dezember 1882.  
**Steinkohlengrube Martha-Valeska bei Nicolai,**  
Ober-Schlesien.  
Die Gruben-Verwaltung.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehlen wir  
**vorzügliche Flamm-, Gas- u. Schmiedekohle**  
der obigen Gruben in Stück-, Würfel-, Förder- und Kleinkohle (der Centner Kohle gleich 450 Kbf. Gas) für alle Bedürfnisse zu billigen Gruben-Preisen inkl. Bahnfracht aller Stationen.  
Solchente tüchtige Vertreter belieben sich direkt an uns zu wenden.  
**Knoch & Co., Danzig.**

**Gegen Körperschmerzen**  
wie: Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Migraine, Neuralgie, Kopfschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Anschwellungen, steife Glieder, hat sich nach den vielfältigsten damit angestellten Versuchen kein Mittel so vorzüglich bewährt, wie der seit einiger Zeit auch in Europa eingeführte Saft der *Eperua falcata*, welcher unter der Bezeichnung:  
**Indischer Balsam**  
nunmehr dem Verkefre überlassen wurde. Nach dem Urtheile von Autoritäten leistet dieses reine, unversäufte Naturprodukt, welches schon lange von den Bewohnern der Tropen gegen rheumatische Affectionen mit bestem Erfolge benutzt wird und in den Gegenden wo es gewonnen wird, ein bedeutendes Renommée genießt, Erstaunliches. Die Wirkung des Balsams ist eine überraschend schnelle und seine Anwendung — die schmerzhaften Stellen werden mit dem Balsam eingerieben — ohne jegliche schädliche Nebenwirkung. Ein Flacon, welcher für wochenlangen Gebrauch ausreicht, nebst Prospect kostet M. 1.—  
NB. Um sicher zu sein, den ächten Indischen Balsam und kein werthloses Gemisch zu erhalten, achte man darauf, daß jedes Flacon die nebenstehend abgebildete Schutzmarke trage.  
Der Indische Balsam ist ächt zu beziehen: Stettin: Pelicanapothek, Reichthalerstr. 6, Grabow: Antropothek, Ferdinandshof; Kronenapothek, Gooslin; Rathapothek, Stolp; Apotheker Tornow, Colberg; Dolapothek, Belgard; Adlerapothek, Labes; Apoth. Kellner, Treptow a. d. R.; Apoth. Rowe, Alt-Damm; J. Roggenstrub, Stargard; Gebr. Gruenberg, Uckermark; St. Peters, Swinemünde; C. Kropp.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875 Silberne Medaille.  
**Saxlehner's Bitterquelle**  
**Hunyadi János**  
durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie Banberger, Virchow, Hirsch, Spieglberg, Seanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schulze, Ebstien, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das  
**Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer**  
empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen. Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

**R. Grassmann's**  
Papierhandlung,  
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4,  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von  
**Schreibebüchern**  
in allen Dimensionen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungsstrichen), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w.  
Schreibebücher auf schönem starken weissen Schreibepapier, 3 1/2 und 4 Bogen stark, à 8 Pf., per Duzend 80 Pf.  
Schreibebücher desgl., 6 Bogen stark, à 12 Pf., 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.  
Oktavbücher desgl., mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 Pf., 4 Bogen stark, à 8 Pf., 10 Bogen stark, à 20 Pf., 20 Bogen stark, à 40 Pf.  
Schreibhefte desgleichen, 2 Bogen stark, à 5 Pf., per Duzend 50 Pf.  
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belinapapier, 3 1/2-4 Bogen stark, à 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 6 Bogen stark, à 15 Pf., 10 Bogen stark, à 25 Pf., 20 Bogen stark, à 50 Pf.  
Oktavbücher auf starkem extrafeinen Belinapapier, 4 Bogen stark, à 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf., per Duzend 2 Mk., 20 Bogen stark, à 50 Pf.  
Ordnungsbücher à 10 Pf.  
Aufgabenbücher (Oktav) à 5 Pf. und 10 Pf.  
Notenbücher à 10 Pf., größere 25 Pf.  
Rechenbücher à 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große à 1 Mark.  
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.  
Notizbücher in Wachstuch, Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

**Windfangfedern**  
(deutsches und engl. System) zu Pendelthüren,  
**Thürzuwerffedern**  
in verschiedenen Konstruktionen empfiehlt  
**A. L. Sencke, Berlin, NW., Mittelstr. 16/17,**  
Fabrik für Kunst- u. Bauschlosserwaaren,  
Illustrirte Preiskourante franko und gratis.  
Unter Garantie für guten und scharfen Schuss versende neueste Systeme:  
Lefauchaux-Doppellinten von 30 M. an,  
Centralfeuer- " " 40 " "  
Perkussions- " " 20 " "  
Lefauchaux-Hülsen ohne  
Versager von " 14 " "  
Dianapulver, sowie Jagd- und Sprengmunition versende vom eigenen Magazin billigst.  
Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis und empfehle nur direkten Bezug unter Versprechen billigster Lieferung. Umtausch bereitwilligst. Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis u. frko.  
**GREVE's**  
Gewehrfabrik,  
Neubrandenburg.

**Kaffee**  
billiger, wohlschmeckender und gesunder zu machen dient ein kleiner Zusatz von **Feigensaft**. **Otto E. Weber's** vorzügliches Fabrikat (reine geröstete Calamata-Feige) à Pfd. 1 Mk., sowie dessen **Kaffeespar-Extrakt** à Pfd. 50 Pf. empfiehlt die Haupt-Niederlage von  
**W. Mayer,**  
Reichthalerstraße 6 und Molkestraße 1  
(Pelikan-Apothek) (Edle Böttcherstr.)  
Zu haben auch in vielen Handlungen, Apotheken u.

**Für 4 1/2 Mark**  
versende ich franco: 10 Pfund **Reine Toilette-Fettseife**,  
sehr parfümirt, ohne jede Spur von Schärfe, bei großen reinigenden Eigenschaften und verhältnißmäßig geringem Verbrauch die mildeste und billigste aller Toilette- und Wäsche-Parfümen.  
Feodor Bachfeld, Frankfurt a. M.  
Parfümerien- u. Toilette-Parfüm-Fabrik.

**Wichtig für Damen,**  
welche einen blendend weissen Teint erhalten und pflegen wollen, sei die neue Erfindung „Orientalische Rosenmilch“ von **Hutter & Co.** in Berlin, bestens empfohlen. Depot bei **Th. Pée, Droguerie** in Stettin, Breitestraße 60. In Flaschen à 2 Mk.  
Ein seminaristisch gebildeter Lehrer zum Unterricht von 2 Knaben im Alter von 6 und 7 Jahren wird zum 1. April d. J. gesucht. Adr. an das Dominium St. Dübrower per Belgard, Regierungsbezirk Köslin.